

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Band: 2 (1908)
Heft: 2

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

famos gespielt, gut und deutlich gesprochen und es klappte alles vortrefflich zusammen. Auf Details wollen wir nicht eintreten, doch sollen das Spiel des jungen Geigers (taubstumm), des Knaben (schwachbegabt), welcher fogar zwei Rollen nacheinander bewältigte, diejenige des alten Geigers, diejenige des Kaisers Franz und die Rolle des braven Fräuleins (taubstumm) besonders lobend erwähnt werden. Der „alte Geiger“ hat seinen „Schwips“ so natürlich zur Darstellung gebracht, als ob er in dieser Branche Erfahrung hätte. Lobend erwähnt seien auch die stimmungsvollen hübschen lebenden Bilder aus der Geschichte der heil. Elisabeth usw. Sogar für „Zwischenaktsmusik“ hat der vorsorgliche Hr. Direktor gesorgt.

Wir wiederholen, die ganze Aufführung ist ein rühmliches Zeugnis für die beiden Anstalten. Der Reinertrag war für den „großen Spaziergang“ der armen Kinder bestimmt.

(Aus dem „Vaterland“.)

Weihnachtsbescherung in der zürcherischen Blinden- und Taubstummen-Anstalt. „Eine edle Himmelsgabe ist das Licht der Augen!“ Wir Menschen finden es so selbstverständlich, wenn wir mit hellen Augen die Schönheiten des Himmels und der Erde schauen dürfen und klar die Worte von unsern Lippen quellen und in unsere Ohren dringen. Wie schnell sind wir bereit, des Schicksals Walten anzuklagen, wenn der Würfel des Lebens nicht immer nach unsern Wünschen fällt.

In feiertäglichen Kleidern, mit frohen Gesichtern warteten die Böglinge der Anstalt, Blinde und Taubstumme des Christkindsleins. Neben der Vorsteherchaft waren weitere Gäste erschienen, der Festsaal gedrängt voll. Die feierlichen Töne eines Weihnachtsliedes, von einem blinden Organisten gespielt, klangen durch den Raum. Eine Anzahl taubstumme Mädchen und Knaben trugen Bibelverse vor, und es wahr rührend anzuhören, wie die ungelenten Lippen, die schweren Zungen die herrlichen Weissagungen redeten, unvergeßlich wird es jedem, der es mit anhörte, sein, wie alle Taubstummen zusammen das „Ehre sei Gott in der Höhe“ in die feierliche Stille hinaus redeten. Schwer kam jedes Wort über die einst versiegelten Lippen derer, die man mit unendlicher Geduld das Sprechen lehrte. Dann sangen die Blinden: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ und die armen, lichtlosen Augen schauten empor, als wollten sie das Dunkel durchdringen, das sie ein ganzes, langes Leben lang umhüllt. Glaube, Liebe, Hoffnung wurden ebenfalls von Blinden verkörpert, es ist herzerreißend, wenn man sie so gläubig, hoffnungsfroh reden hört, wenn sie mit guten Worten die Wolken verscheuchen, die über der Welt und ihren Geschöpfen liegen. Der gute Vortrag aller läßt mit Bestimmtheit darauf schließen, daß es nicht nur eingelernt ist, sondern daß die fröhlichen, erquickenden Worte aus dem Herzen heraus klingen. Ein reizendes Festspielchen schließt den Reigen der Darbietungen. Es führt ein armes Mädchen auf den Plan, den heiligen St. Nikolaus und lustige Erdmännchen und o Wunder, ein liebes, schneeweißes Christkindchen mit Krone und Schleier läßt es reden und schöne Gaben aufbauen. Die zwei Heinzelmännchen, zwei blinde, aber recht tapfere Jungens, haben ihre Sache famos gemacht. Ist es nicht rührend, wenn Blinde zur Freude der Sehenden ein Festspiel aufführen, von der Schönheit des Weihnachtsbaumes, seinen Lichtern und goldenen Kugeln erzählen und doch alle den Zauber nicht sehen können.

In einem großen Saal zur ebenen Erde war die Bescherung aufgebaut, lauter Kinderjubiläum ertönte, als die Flügeltüren sich öffneten. Die Taubstummen gaben ihrer Freude Ausdruck, so gut sie es eben konnten und die Blinden betasteten die Gaben, freuten sich an den weichen Stoffen, die ihre Finger berührten. Zwei mächtige Tannen verbreiteten Harzduft und Weihnachtsstimmung im Saale und ich sah, wie lieb die Kinder einander halfen, wie die Sehenden die Blinden vor ihre Gaben führten und wie jene Freude zeigten, wenn die Trommel erklang oder eine Trompete lustig ihr Trara blies.

Eines des andern Stütze! Könnte es doch draußen im Leben auch immer so sein. Wir, die Gesunden haben an diesem Abend viel, unendlich viel lernen können.

(Aus dem „Zürcher Volksblatt“.)

„Der Stumme ist des Blinden Auge, der Blinde wohl des Stummen Mund,
Gemeinsam Leid, gemeinsam Freude, in Not und Liebe ward's zum Bund!“

Briefkasten

Der **Basler Taubstummenverein** wünscht allen Lesern ein glückliches neues Jahr!
Weitere **Briefmarkensendungen** mit Dank erhalten von M. Sch. in Br., S. H. in B. (so sauber und ordentlich!), B. W. in M., R. St. in St. G., G. Sch. in F., A. F. in N.-G., Fr. R. in B., G. J. in W.

Stanniol: Von S. G. in J., B. W. in M., A. Schl. in B., P. St. in Gl., G. H. in G., G. Sch. in F., R. St. in St. G., G.-L. in W., A. F. in N.-G., Fr. R. in B., M. R. in R.

An alle Sammler! Die Briefmarken braucht man nicht zu ordnen und nicht zu waschen; das wollen die Briefmarkenhandlungen, welche sie kaufen, selbst besorgen. Alte Marken, welche nicht mehr im Gebrauch sind, sind natürlich viel wertvoller als die andern. Das Stanniol wolle man nicht zerknittern, nicht in Kugeln formen, sondern flach legen.

O. Sch. in Sch. Mit meinem Porträt im Blatt kann man warten bis ich — tot bin. Die Taubstimmensache selbst ist mir wichtiger. Herzlichen Gruß und Glückwunsch zu größerer „Sehnsichtigkeit“!

Berichtigung: Im Kassenbericht Seite 12 soll es statt „B. L.“ in Detwil am See heißen: B. M.*

G. J. in S. Dank für die freundliche Karte. Hoffentlich finden Sie bald eine bleibende Stelle.

Fr. R. in B. Danke sehr für Adresse und Glückwunsch!

A. H. in B. Es ist mir so leid, daß Sie das neue Jahr noch immer krank antreten müssen; ich meine: ein Lungenanatorium auf Bergeshöhe würde Sie vielleicht schneller heilen.

Wwe. S. in Sch. Danke für Ihre lieben Zeilen! Adressänderung ist besorgt. Auch ich wurde durch Gehirnhautentzündung gehörlos, als ich 4 Jahre alt war.

Siketnemák Közlönye in Paz. Für Ihre Zeitschrift-Sendungen muß ich immer Straffporto bezahlen wegen ungenügender Frankatur.

S. R. in M. Danke für den Neujahrsbrief! Ihr hattet also fröhliche Weihnachten! Für die vielen **Neujahrs-Glückwünsche**, die mich sehr freuten, nochmals innigen Dank! Um die unzähligen lieben, schönen, oft sehr feinen Neujahrskarten in gleicher Weise beantworten zu können, müßte ich fast Millionär sein! Aber der bin ich nicht und so nehmt mit diesem „Gesamt-Dank“ vorlieb, der recht von Herzen kommt!

G. St. in R. Danke für Ihre freundlichen Zeilen. Ich begreife, daß Sie im letzten Jahr im Rechnen und Raten gleichgültig waren. Das erste Lehrjahr ist gewöhnlich auch ein „Schwerjahr“.

S. K. im R. b. M. Sehr gern wäre ich auch nach Schaffhausen gekommen! Aber ich kann leider meine Person weder „halbieren“ noch „vierteln“ und dann fehlten mir auch Zeit und Geld für so viele Reisen; doch „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“!

Die Nachnahme wird kommen!

Liebe Leser! Am 1. Februar wird die Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern eure Abonnementsbeträge durch die Post nachnehmen. Wir bitten euch, folgendes zu beachten:

I. Wenn du die Post nicht selbst in Empfang nimmst, so mögest du deinen Abonnementsbetrag schon vor dem 1. Februar derjenigen Person im Hause übergeben, die es mit dem Briefträger zu tun hat, damit sie ihm an deiner Statt dein Geld geben kann. Sonst müßte der Briefträger (wenn er dich nicht gefunden oder gesehen hat) unverrichteter Dinge mit der Nachnahme auf die Post zurück und du bekämeest dann dein Blatt nicht mehr, weil refüsierte Nachnahmen als Abbestellungen aufgefaßt werden.

II. Wer nicht 3 Franken auf einmal bezahlen kann oder mag, der braucht nur der obengenannten Druckerei zu schreiben, daß er halbjährliche Nachnahmen wünscht.

III. Alle, welche noch nicht voraus bezahlt haben, werden freundlich gebeten, auf jeden Fall den Abonnementsbetrag mit Nachnahmespesen (ganzjährlich 3,12 Fr., halbjährlich 1,62 Fr.) bereit zu halten für den Briefträger.

Wir danken euch von Herzen, daß ihr unserm Blatt treu geblieben seid und bitten, demselben neue Freunde zu werben. Noch viele Taubstumme wissen noch nicht, daß es eine besondere Zeitung für sie gibt und wenn man sie darauf aufmerksam macht, sind sie froh darüber! Manche, welche früher fast nie etwas gelesen haben, greifen jetzt mit Freude und Eifer nach der „Schweizerischen Taubstummen-Zeitung“ und ihr Geist ist lebendiger geworden. Es wird unser redliches Bemühen sein, euch nur Gedienees zu bieten und den Wünschen der Abonnenten nach Möglichkeit entgegenzukommen. Mit Gruß

Verlag und Redaktion.